

Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

17. Jahrgang

Samst., 23. Dezember 1949

Nummer 26

Weihnachtslieder



Jetzt kommt die heil' ge Weih-nachts-zeit, jetzt seid nur al-le still,
was Gott der Herr uns hat be-reit' ist oh-ne Maß und Ziel.
Der Him-mel, der ver-schlo-sen war ja schon vier-tau-send Jahre; was
die Pro-pheten weis-gesagt hab'n, das wird jetzt wirk-lich wahr.

Er kömmt! Er kömmt, der Herr, der Held
Voll göttlich hoher Macht!
Sein Arm zerstreut, sein Blick erhellt
Des Todes Mitternacht.

Wer kömmt? Wer kömmt? Wer ist der Held
Voll göttlich hoher Macht?
Der Herr ist Gott! Lobsing' Welt!
Er hat dir Heil gebracht!

Dir, Menschgewordner, singen wir
Anbetung, Preis und Dank!
An deiner Krippe schalle dir
Der Erde Lobgesang!



Ausschnitt aus dem rechten Flügelbild des Orgelgehäuses der Pfarrkirche St. Andreas, Tirol.

Anbetung der Könige

Zeichn. Walchler.



Krippenbilder auf Orgelhausflügeln

Von Dr. Franz Kollreider

Die Pfarrkirche St. Andreas in Tirol weist drei Krippendarstellungen auf: Das Weihnachtsbild auf dem linken barocken Seitenaltare ist in der Art von Correggio „Heilige Nacht“ gemalt, die Brettertribüne, die zu Weihnachten auf dem Hochaltar aufgestellt wird, ist eine schwache Kopie dieses Bildes, die dritte aber, die sicher die interessanteste von den dreien ist, besteht aus zwei Bildern, die sich auf den Flügeln des Orgelgehäuses befinden und die Anbetung der Hirten (links) und der Könige (rechts) bildlich darstellen.

Das schöne Orgelgehäuse von 1618 mit reichem Goldschmuck an den Gesimsen und Rosettenrahmen, prächtig gemalter Intarsia und Wappenbildern (Tirol - Görz - Wolfenstein - Tirol) in den Füllungen derselben, ist mit zwei beidseitig bemalten Flügeln versehen. Auf den Innenseiten dieser Flügel ist links das Geschehen der Hl. Nacht, rechts die Anbetung durch die Weisen aus dem Morgenlande und ein Engelskonzert unter Aufsicht Gottesvaters gemalt.

Bei der „Anbetung durch die Hirten“ strömen dieselben in großer Zahl und beiderlei Geschlechts, laut gestikulierend, von zwei Seiten auf das in der Bildmitte vor einer Säulensnacke von Maria gezeigte göttliche Kind zu, während auf dem erhöhten Vorsatz die Tafel die Verkündigung an die Hirten und der Engelskonzert über Belshams Fluren zu sehen sind. Statt im Skizzen von durchwegs brauner Färbung und kräftigen, manieristisch übertriebenen häuslichen Gestalten wird das Wunder

der Hl. Nacht einerseits möglichst dramatisch geschildert, andererseits jedoch wird durch neoplatonische Volkstypen der einfache, genügsame und friedliche Charakter des Weihnachtsfestes hervorgehoben. Das Bild strahlt bei breiter Erzählung eine unverkennbar stark religiöse Wirkung von mehr belehrender als mythischer Art aus. Während, wie bereits angedeutet, die Hauptdarstellung manieriert wirkt und als Ganzes an der Wende von der Renaissance zum Barock zu Beginn des 17. Jahrhunderts entstanden ist, klingt in der lyrischen Verkündigung an die Hirten, ebenso wie in dem auf einer Wolkenbank sitzenden Engelkonzert mit den vielen Spruchbändern noch göttliche Innigkeit und Lieblichkeit nach.

Im Dreikönigsflügel (rechts, s. Abb.) herrscht bei gleicher Farbgebung ein etwas ruhigerer — entsprechend der Gesellschaft — vornehmer, stillschweigend gesprochen, renaissancemäßiger Charakter vor. Die Hl. Familie ist ganz in die untere rechte Ecke gedrängt, wo Maria auf einem Stufenthrone neben einer mit breitem Überdecken Säule ihr Kind den drei Weisen in allgemein üblicher Darstellung zur Verehrung entgegenhält. In diagonaler Komposition zieht sich ein langer Troß reicher Gefolges mit Pferden, Lamas und Kamelen, mit Gepäck und Dienerschaft in den Hintergrund und zu einer wildromantischen, burgen-geismächtigen Berglandschaft hin. Darüber ist als Gegenstück zum Engelskonzert am gegenüberliegenden Weihnachtsflügel ein Engel-Dreieckskonzert, dem Gottvater gelassen zuseht, wiedergegeben. Die edlen Gestalten und abramäischen

Proportionen der Hl. Dreikönige sind es vor allem, die dies Bild stärker der Renaissance verpflichten. Auch farblich ist diese Darstellung interessanter und abwechslungsreicher mit den gut harmonisierenden Hauptfarben weiß, gelb, grün und rot. Fast möchte man wegen der, wenigstens in den Hauptfiguren, augenscheinlich besseren Malerei des Dreikönigsflügels, die Ansicht vertreten, daß zwei Hände, vielleicht Meister und Geselle an dieser einen Krippe gearbeitet hätten. Wenn wir den Künstler dieser vielfigurigen Krippe in Öl auf Leinwand auch nicht namentlich kennen, so betonen die Darstellungen doch deutlich die venezianische Schule. Nachdem auch in der Domkirche zu Innsbruck derselbe dreiteilige Orgelaufbau mit gesprengten Giebeln, mit Flügeln und inhaltlich wie stilistisch sehr ähnlichen Malereien (außen: Verkündigung an Maria, innen: Geburt Christi und Anbetung der Könige von 1629) sich befinden, möchten wir bei der zweitrangigen Qualität unseres Krippenflügel an einen heimischen Maler aus dem Tiroler Kunstkreis denken, in dem bekanntermaßen der 1576 verstorbene Tiziano Vecellio aus Venedig die stärkste Einwirkung ausgeübt hatte. Zeitlich kämen an Tiroler Malern Abraham Wieland aus Innsbruck, Biass und Christoph Hiltner, Christoph Wänsperger und Erasmus Hämmerle in Frage, von denen jedoch letzterer auf keinen Fall der fragliche Künstler ist, da dessen signierte Werke: Ecce homo in der Pfarrgruft und Weihnachtsaltar in der Taufkapelle von Oberberg, einen ganz anderen Stil, ja sogar eine andere Schulrichtung an sich tragen.

Mundartwörter aus Innervillgraten

Gesammelt von Anton Lanzer

B

Bfeigl — Teigknechtchen in Suppe (Dabln.: frigid, geröstete Brieben, von frigere, rösten; ital.: friggere, braten, backen.)

bochn — ausschelten, schelten.

bill'n — der Siler billt (brüllt). „Siginar, der große Siler (Stoche) billt“, sagte der Turn-Urban, als er den Turnplatz auslassen wollte.

plätschn — aufhauen, auch kaltern.

Beinte — Feld, Moos- und Bohnenpelnte.

brechn — reden.

Börze — bewachsener, kugeliger Erdhaufen.

Brole — langer, schmaler Erdhaufen, Erberhöhung.

bltschn — zwickeln.

Bocht — Abfalltaub, Kehricht.

Buchl — Fackel aus zusammengebundenen Spänen oder langen Hölzchen.

Bezze — Sack, Mehl-, Getreidesack, wenn voll.

pillen, Mühle pilln — Mühlsteine mit Pille, zweiseitiger Hammer, schärfen.

Pfingstak, 'n Pfingstake — Donnerstag (vom griech.: pente, fünf)

Pinggl — rundlicher Bad, rundliche Geschwulst.

Proß — Lärchensproß.

Pfärtl — Adlersfarn. (Pteris aquilina)

Pjumm — Borstengras,

Pfoat — Hemd.

R

die Riese — steiler Weg zum Heu- oder Holzziehen.

roche — zubiel gefalzen.

reldn, die Reide — wenden, Wendung, Wegkrümmung.

Roafesse — Balkengestell, an dem der Kessel über dem Feuer hängt.

Ros — Tuch aus Wolle, mit sichtbarern Baumwoll- oder Leineweinitag. (Lat.: rufus, abgeföhren.)

rufpan — aus grobem Werg gewebt.

Rofe — Dachbaum, Sparren.

Reifst — ausgehechelter Fleischopf.

rogl — locker, lose.

Räck — Baumhart, usnea.

Ribi — langer Heuhaufen.

Rain — zweijer, niederer Herbstnebel.

Rainwind — Wind von Ost, „Zurwind“ von Innen.

röfches Korn — Roggen und Gerste, Hafer nicht.

röchn — reichen.

Reiter — großes Sieb, für Korn.

Riblar — eine Art Schmarren.

Rife — Wundkruste.

ream — den Fleisch rösten.

ream — twelnen.

Roudl — hölzerner Mueflüger.

Riggl — Zylinderrad an der Mühlsteinachse, in das das Bahnrad eingreift.

S

stoudn — Festwecken des geschmolzenen Fettes.

schlecht, schlechte Wieje — steinlose, also gute Wieje, ajltos vom Holz. (Alle Bedeurung: schlecht und recht.)

Schinte — Schenkel, das Bein.

Schreittl — Schmetterling.

Strouze — Eisenring mit beweglichen spitzen Eisen zum Einschlagen in das Holz.

Seabe — See.

Sech — das Pflugmesser.

Sprauz — Verbindungsholz des kurzhörigen Schilltens, woran das Zugseil gehängt wird. „Sprauzschlitta“ also kurzhöriger Schillten, der „Hornschlitten“ mit langen, unbundenen Hörnern.

Schätk — Frauenhemd mit halblangen, in eine Krause endenden Ärmeln.

Stohle — Stellagenbreit, Geländeform.

Seachia, seachtn — elagemauert, großer Waschkessel.

Schlachte, Weberschlachte — Flüssigkeit aus ausgejottetem isländischen Moos, zum Bestreichen der Fäden vor dem Weben.

Stibich — längliches, rundes Holzgefäß, am Rücken zu tragen, für Mehl, Getreide.

Söchter — Holzgefäß mit einem Handgriff, Schajil mit zwei Handgriffen, „Stouze“ ohne Handgriff. (Lat.: sctorius, ital.: scchia.)

Schmelle — langer Brachalm.

Schloaker — rundliches, stehendes Holzgefäß zum Butterschlagen.

Spöcke — feuchter Wasen, feuchter Weg, feuchte Stelle.

Stid, fan Stid geharn, geßchn — nichts hören, sehen.

schluggig — schlüpfzig.

Schille — Schuppe des Blim-, des Fichtenzapfens.

Schurrc — Kruste, die beim Musforchen in der Pfanne bleibt.

Sirauche — Katarrh.

Schlutter — nächste weibliche Uterwandte der Frau bei der Hochzeit, teilt beim Klausenmachen Krapsen aus.

stid — steil.

's Sagjall — Tierkrankheit, Lungenentzündung?

Stamperle — ein Sechzehntel Liter.

Schöber — als Maß, sechzig Garben.

Schöale — kurzer Schlitten, der Nachschlitten hinter dem Schlitten.

Schwoibl — hölzerner Regel.

Schäcke — alter Baumwald.

Schret — außen vorstehender Teil der Zimmerung an den Baunfugen.

Sulche — Wassergraben

Schab — Garbe von Bohnen, Erbsen, Roggen.

Struze — Brotkrumen.

Solde — Siller.

Sirchelle — Kelle mit Scheren, Kochgerät.

Schilke — Türflinte.

sörcheln — hörbar aimen.

spzar — kalt, vom Weide.

schauern, Schaur — hagen.

spilke — nicht ergiebig. „Sult iwö, gut, aber spilke“, sagte der Teufel, als er eine Fülle gegessen hatte.

sumpen — stark summen.

Struß — kurzes Seil, am Ende dicker werdend.

Spatum — Raum, (lat.: spatium) Zwischenraum.

stupfen — stechen (mit Nadel).

semögn, semanach — deswegen.

a Schiadi — ein Stück weg —, abgebrochenes Holz, von einem Holzgegenstand.

stirn — herauströpfeln, zwischen Brettern, aus dem Wasser beim Betreten.

spönen — ein Kalb entwöhnen.

Spüner — 1-2-jähriges männliches Kalb.

T

tomisch — scholudelig, närrisch, zuwider.

tirmisch — scholudelig geworden.

die tangge Hand — linke Hand.

Terze — einjähriger Ochs.

a trochte Wieje — Wieje, die nur jeder zweite Jahr gemäht wird.

tummen — dängen, Tummsfeld — Wieje auf der Alm, die gedüngt wird.

Tulle — männliches Schaf ohne Horn

Tschupe — verkürzelter kleiner Baum

Trole — vom Bleh ausgetretener schmaler Weg. (Gröbnerisch trol, von lat. trilium — Dreiweg, Wegverzweigung.)

Toute — Patin, Able — Pate.

toil — stark, groß, viel.

Tat — Schublade in Kästen.

Tzisl — Schublade im Tisch.

Tschoggl — Holzschuh. (Dabln.: zocol von lat. focus, leichter Schuh?)

tschnäts — abends, tschnorganz — morgens.

Trupfnstall — Ort, wo die Traufe vor Dach niedergeht.

Taischar — Hausschuh aus Stoff.

tearisch — wenig oder nichts hörend.

Triase — Dippe.

Tiesl, Tisl — umgehende Erkrankung.

tschunggln — vom Angebranntsein rühren.

Tlrat — Schwelle (Türar).

Tschippel — Menge, Haufen.
 tsimpl — dämmernd, dunkel, undeutlich hörbar.
 Tschoppe — weibliches Kleidungsstück.
 Tschelle — Pflanze, A. nemorenart, vom griech.: trachelos — Henkel, 'also Halskraut.
 tschl — leicht regnen.

U

Umade — Wiese, die alle Jahre gemäht wird.
 ummin — hinüber, ummar — herüber.
 Ummiß — Getue, „an Ummiß haben“. (Allhd.: unmuoz — Ruhelosigkeit.)
 unfrimmen — bestellen (Schuhe, Kleider...)
 Utsch, Mehrzahl Tasche — aus einem Baum ausgehöhlte Wasserrinne. (Wiare — aus dicken Brettern mit großem, edigen Querschnitt gefügt.)

W W

Wünschile — weiches, rundes Brot.
 wune — locker, lose.
 Wagnsam — Flugteil hinter dem Ges. wölgu — rollend abwärts, Wälgar — Wälze.
 wölgu — walgen, wälzen.
 Wöggeltrage — Spinne.
 Wollschar — Maulwurf.
 woin — Käthe ans Tisch binden.
 wioche — fett (Speise).
 Wäpe, Sönsaniböpe — was an der Senze aus Holz ist.
 Weisabe — iras Wöchnerinnen 8—10 Tage nach Einbindung von Verwandten und nächsten Nachbarn als Geschenk gebracht wird: Weißbrot, Brotzöpfe....
 Wändele — angebreitetes Speu.

weiban, weiba — weiblich.
 Weirat — Schmerz.
 Wertwöche — Woche ohne Feiertage, früher im Jahr nur ganz wenige.
 Wällschloß — Vorhangschloß, Stockschloß aus Eisenriegel im Holzblock.
 woltan — ziemlich viel.
 werhearu — vertun, zugrunde richten.

3

Zappin — gebogenes Eisen an langem Stiel. (Ital.: zappa, Hacke.)
 Zupfloß — grober Stoff aus Drechsel- und Stiffelabfällen.
 zetn — nach und nach fallen lassen, im Kleinen ausschüteln.
 Zenn — Alpenrosen (Stauben).
 Ziegr — kleiner Käse, Milchprodukt.
 Zischge — Zylinderbüchsen, Sennerrinnen-zischge, auf dem Kopf zu tragen.
 Zöggar — geflochtene Handtasche.
 znißt — bss.
 Zout — Hückling.
 zwoi — warum, wozu.
 zwisfen — zwei Fäden zusammenziehen.
 Zwißtraut — Kraut aus Kohlkopf.
 Zemie — neuer Zichen- oder Zirm- sproß.
 ziden, unziden — leicht streifen, anziehen.
 zwo, zwoene — zwei.
 Zwöngl — Herbstzeitlose.

Quelle für etymologische Bemerkungen: F. Ullrich, B. Benesin, Wörterbücher von R. Georges, H. Mengz, H. Michaele, E. Glaser.

Anmerkung: Von allen Hofnamen Sinnerdillgraters ist meines Erachtens nur ein einziger romanischer Herkunft: Ruschlate, von ruscello — Bach; liegt auch an einem Bache. Alle anderen sind deutsch.

B. Franz Anton Kranz

Von P. Dr. Fl. Rothegger

Staffler (Tirol und Vorarlberg, II 434) nennt unter den berühmten Söhnen der Stadt Kleng auch B. Franz Anton Kranz und schreibt über ihn: „B. A. Kranz fand in dem Augustinerorden Aufnahme, hielt sich im Konvent zu Rattenberg auf und wurde Provinzialoberster der Klöster dieses Ordens. Gerührt von der Not, der so manche Hausarme preisgegeben sind, bestimmte er zu Gunsten dieser ein bleibendes Kapital von 3600 Gulden.“ Hierzu mögen einige Ergänzungen willkommen sein.
 B. Franz Anton, mit dem Taufnamen Franz Ignoz, war in Kleng am 8. Juli 1734 geboren. Eltern: Vater Andreas Josef Kranz, Rat und Wajntant; Mutter Anna Katharina Kallerin; sein Onkel, P. Thomas Thaller, (geb. in Schwaz, B. Rattenberg 1764) und sein Bruder P. Mauritius Kranz, der am 1. Dezember 1747 zu Rattenberg Profess ablegte, 1752—63 in Seefeld, dann in Mülln wirkte und 1772 zu Rattenberg starb, gehörten bereits dem Orden der

Augustinereremiten an. Ihnen folgte Franz Anton in das Ordensleben, wurde am 16. Oktober 1752 in Seefeld eingekleidet und kam nach seiner Profess, 17. Oktober 1753, nach Mülln. Der Orden der Augustinereremiten ist nicht zu vertauschen mit dem der Augustinerchorherren. In Osterreich ist der Orden infolge der kirchenfeindlichen Zeiten seit Josef II. vollständig erloschen. Damals aber gab es außer einer österröichischen noch eine itallisch-salzburgische Provinz des Augustinerordens. Klöster bestanden in Tirol zu Rattenberg, Seefeld, Ruffstein und ein Frauenkloster zu St. Martin bei Shtoa, in Salzburg waren Klöster zu Mülln (heute zur Stadt Salzburg gehörig), Hallein, Dürnberg, ferner zu Litzmoning und Salzburghofen. Die zwei lehganamen Orte gehören jetzt zu Bayern, damals aber zum Lande Salzburg. — Der junge Ordenskleriker kam als von Seefeld nach Mülln zum Studium der Theologie und empfing wohl auch in Salzburg die Priesterweihe. 1770

trat er mit einem theologischen Wert in die Offensichtlichkeit (De locis theologicis tractatus quatuor cum potestis de Deo uno, trino, creatore, gratiarum auctore. Occasione Capituli Provincialis. Salzburg 1770), das darauf schließen läßt, daß er als Professor (Lektor) der Theologie gewirkt hat.* Auch zu Ordensämtern wurde er bald herangezogen: 1773 leitete er das Provinzialkapitel, von da ab war er je 3 Jahre Prior in Seefeld und Rattenberg und wurde schließlich 1779 zum Provinzial der itallisch-salzburgischen Provinz erwählt. Dieses Amt wurde aber für den verdienten, seinem Orden aufrichtig ergebenen Mann, eine harte Würde, da Josef II. bereits mit seiner Einnischung in die kirchlichen Verhältnisse begonnen hatte. Am 24. April 1781 getat er nämlich die Trennung der bsterreichischen von den ausländischen Klöstern und dann nochmals am 26. März 1783. Nun mußte der Provinzial P. Franz das Personal der itallischen und salzburgischen Klöster je nach dem Geburtsort austauschen und als Tiroler selbst seine Residenz in Mülln aufgeben und nach Tirol überziehen. Am 13. Oktober 1784 kam er mit seinem Sekretär, P. Kasimir Metzger, in Rattenberg an und von jetzt ab unterstanden ihm nur noch die drei Klöster in Tirol, die Anfang 1785 von 48 Augustinern bewohnt waren. Am 7. März 1785 fiel das Kloster Seefeld der Aufhebung zum Opfer. Rattenberg mußte zunächst die meisten Seefeldler Konventualen aufnehmen, aber der Tod riß bald große Lücken, sodas auch Rattenberg und Ruffstein bald nur wenige alte Leute zählte. Neue Mitglieder aufzunehmen, verbot aber die Regierung und auch der klosterfeindliche Zeigeist aerschinderte, das sich Neuberufene fanden. Am 9. März 1791 legte P. Franz Anton das Amt eines Provinzials nieder und von da ab übte der jeweilige Prior von Rattenberg die Rechte eines Provinzials aus. 1798 mußte er nochmals das Priorat in Rattenberg übernehmen, bis am 17. Juni 1800 ein neuer Prior gewählt wurde. Von da ab lebte er zurückgezogen in Rattenberg bis zu seinem Tode am 20. Juni 1806. Seit 1800 waren zwar einige Männer neu ins Kloster eingetreten, aber die bairische Regierung verbot 1807 wieder die Aufnahme von Novizen. Deshalb mußten die Augustinereremiten 1811 ihr Kloster in Ruffstein aufgeben und endlich 1817 auch Rattenberg, das nun die Serviten übernahmen. Diesen Untergang seines Ordens in Tirol hat aber P. Franz Anton nicht mehr erlebt. Wann er die von Staffler erwähnte Stiftung machte — dieselscht vor seinem Ordensrücktritt aus seinem Erbgut — könnte vielleicht ins Stadtarchiv von Kleng zu finden sein.

*) Von seinem Orden erhielt er den Titel „S. S. Theologial Magister“.